

Erinnerungswoche Thüringen

KZ-Komplex Ohrdruf: Historischer Überblick

An die Opfer des Konzentrationslagers Ohrdruf erinnern am heute auf dem ehemaligen KZ-Gelände gelegenen Standortübungsplatz der Bundeswehr lediglich zwei – für die Öffentlichkeit nicht ohne weiteres zugängliche – Gedenksteine. Auch in der deutschen Bevölkerung ist das Schicksal der ca. 20.000 Häftlinge weitgehend unbekannt. In den USA ist Ohrdruf hingegen, als erstes von der US-Armee befreites Konzentrationslager, ein fester Bestandteil des Gedenkens an die NS-Verbrechen. Der erste Raum des United States Holocaust Memorial Museum, dem zentralen Holocaust-Erinnerungsort der USA, widmet sich in Gänze dem Konzentrationslager Ohrdruf. Bei einer Rede während eines Besuchs der Gedenkstätte Buchenwald erzählte Barack Obama 2009, dass er schon als kleiner Junge die Erzählungen seines Großonkels gehört habe, der Teil der Armee-Einheit war, die das KZ-Außenlager Ohrdruf befreite.

Seit 1871 wurde das Gelände zwischen Ohrdruf, Crawinkel und Arnstadt als Truppenübungsplatz genutzt; in beiden Weltkriegen diente es als Kriegsgefangenenlager. Im November 1944 wurde auf dem Gelände ein Außenlager des KZ Buchenwald mit dem Tarnnamen „S III“ errichtet. Männliche Häftlinge aus den Konzentrationslagern Buchenwald, Flossenbürg, Dachau, Natzweiler, Auschwitz und Sachsenhausen mussten dort, vor allem in einer Großbaustelle im Jonastal, Zwangsarbeit leisten. Bis April 1945 mussten sie unter unmenschlichen Bedingungen mindestens 25 Stollen mit insgesamt mehr als 2 km Länge in den Berg graben. Sie sollten als unterirdisches Ausweichquartier für die Hitler und die Reichsregierung dienen.

Das Lager war schnell überbelegt. Im November 1944 waren 2.500, Ende Dezember 1944 über 10.000 Häftlinge im KZ Ohrdruf. Sie stammten unter anderem aus Belgien, Frankreich, Griechenland, Polen, Russland, Tschechien, Ungarn und Deutschland. Viele von ihnen wurden von den Nationalsozialisten als Juden verfolgt, andere als politische Gegner. Auch viele Kriegsgefangene waren unter den Häftlingen.

Der Tagesablauf der Häftlinge in den Konzentrationslagern begann meist um 3 Uhr nachts mit einem Zählappell. Dieser Vorgang konnte von einer halben bis zu fünf Stunden dauern, die Demütigungen, Schläge und Entkräftung durch das lange Stillstehen bedeuteten. Nach einem spärlichen Frühstück mussten die Häftlinge zum bewachten Marsch zu ihren Zwangsarbeitsstätten antreten. Die tägliche Arbeitszeit betrug zwischen 10 und 14 Stunden.

Zwischen 16 und 17 Uhr wurde der Rückweg angetreten, gefolgt von einem weiteren Zählappell, der bis 20 Uhr oder länger gehen konnte.

Die Häftlinge hatten in der Regel nur einen einzigen, dünnen Häftlingsanzug und trugen meist Holzschuhe. Oft wickelten sie sich Lumpen oder Papier um die Füße, damit sie sie nicht barfuß tragen mussten. In Baracken, die für 120 Personen berechnet waren, wurden 300 bis 800 Menschen eingepfercht. Die Gefangenen mussten ohne Decken auf blanken Dielen, dem Erdboden oder einer dünnen Strohschicht, teilweise in Pferdeställen oder Zelten schlafen. Unter diesen Umständen, bei sehr geringen Nahrungsmittelrationen und den hohen Arbeitsanforderungen, starben die Häftlinge oft nach kurzer Zeit – teilweise 800 bis 1.000 Menschen pro Woche.

Noch Anfang 1945 erweiterten die zuständigen Stellen den KZ-Komplex Ohrdruf um Teillager bei Crawinkel (Munitionsbunker) und Espenfeld (Zeltlager).

Als am 1. April die Räumung des Lagers begann, befanden sich noch ca. 13.000 Häftlinge in Ohrdruf. Kranke Häftlinge, die nicht gehen konnten, wurden auf dem Appellplatz erschossen. Alle anderen wurden in Gruppen auf einen „Todesmarsch“ nach Buchenwald getrieben. Mehr als 1.000 Häftlinge überlebten diesen nicht.

Am 4. April 1945 traf die US-amerikanische Armee in Ohrdruf ein. Bei einem Besuch des befreiten Lagers wenige Tage danach war der spätere US-amerikanische Präsident Dwight D. Eisenhower schockiert:

„Ich bin niemals im Stande gewesen, die Gefühle zu schildern, die mich überkamen, als ich zum ersten Mal ein so unbestreitbares Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Nazis und dafür vor Augen hatte, dass sie sich über die primitivsten Gebote der Menschlichkeit in skrupelloser Weise hinwegsetzten. Bisher hatte ich nur gewusst, dass es Lager dieser Art gab, alles andere kannte ich nur von Hörensagen. Nichts hat mich je so erschüttert wie dieser Anblick.“

Der für das KZ Ohrdruf verantwortliche Kommandoführer Edmund Bräuning gilt seit Ende des Zweiten Weltkriegs als verschollen und wurde daher nie zur Rechenschaft gezogen.

Nach 1945 nutzten zunächst die sowjetische Armee und die Nationale Volksarmee der DDR den 4.800 ha großen Truppenübungsplatz. Seit 1993 gehört das Gelände zur Bundeswehr. Teile der Stollenanlage und Fundamentreste im Jonastal sind noch vorhanden. Zwischen einer schmalen Landstraße und dem nur schwer zugänglichen Muschelkalkfels wurde am 7. September 1958 – und damit eine Woche vor dem Buchenwald-Mahnmal – ein Mahnmal eingeweiht. Es liegt heute in einer militärischen Sperrzone und teilweise im Naturschutzgebiet – ausgeschildert ist es nicht.